

M. Schneuwly, Archiviste

Freiwurmer-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, 24. September 1891.

Abonnementspreis:		Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13 Inserate werden entgegengenommen vom Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12 , sowie von sämtlichen Annoncen-Expeditionen.	Einrückungsgebühr:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —		Für den Kanton Freiburg die Zeile	10 St.
	Halbjährlich " 3 —		Für die Schweiz	20 "
	Vierteljährlich " 2 —		Für das Ausland	25 "
Postunion	Jährlich " 8 50		Reklamen	50 "

Gold und Glas

Wer diese Tage eine schweizerische Zeitung auseinanderfaltete, war sicher auf diese zwei Dinge zu stoßen. Die Centralbahnaktien oder besser gesagt, die Referendumsbewegung dagegen und die alten, kunstvollen Glasscheiben eines fleißigen Sammlers in solchen alten Kunststücken, der am schönen Bodensee in Konstanz lebte, das waren die willkommenen Thematika, die in etwas die schredliche Saurengurkenzeit ansfüllen halfen. Wir wollen nicht zurück bleiben und auch unsere Stoffen dazu liefern.

Ob die Eidgenossenschaft die Centralbahn in ihre Hand bringen soll oder besser, die Sache liegen läßt oder nicht, ist allerdings eine offene Frage, in deren Beantwortung man sehr verschiedener Meinung und doch seinen religiös-politischen Grundsätzen treu sein kann. Trotzdem findet es Schreiber dieser Zeilen nicht als ganz klug, wenn wir Konservative auch wieder bei diesem Anlasse die „allerunterthänigste Opposition“ spielen wollen. Und es gibt solche, die das thun. Braucht man uns, dann können wir uns finden lassen, in Fragen, die unsere Grundsätze nicht direkt berühren; ich glaube aber, daß man für das Herausholen der Kastanien aus dem Feuer für andere Leute, als seine Hausgenossen und Freunde, mindestens einen Lohn sich ausbedingen muß. Das Gegentheil ist die bekannte, (man verzeihe den Ausdruck) „gut-katholische“ Gutmütigkeit. Freund und Gegner sind einig im Lobe über die Gewandtheit und die glänzenden Erfolge des sel. Windthorst. Ein großer Theil seiner eminenten Erfolge im Reichstage beruhen aber eben darauf, daß er ohne Schädigung der Grundsätze, wie selbstverständlich, ab- und zugeben mußte. Mit anderen Worten: wenn man ihn und seine Partei

in wirtschaftlichen und mit der religiösen Ueberzeugung nicht verwandten Fragen gebrauchen wollte, dann stellte er als guter Arbeiter und Rechner seine Forderung. Da es von jeher die ganze Welt so gemacht hat und unsere Gegner noch lange nicht die Letzten sind, welche ihren Vortheil nicht wahrnehmen, so wird Keiner es sich herausnehmen dürfen über diese Praxis die trumme Pharisäernase zu rümpfen. Oder glaubt vielleicht Einer, wir seien nur als Lasttiere da, die man anspannt, wenn man sie braucht und mit einer Tracht Prügel abfüttert?

Von dieser Anschauung ausgehend, würde ich es allenfalls noch begriffen haben, wenn man der bundesrätlichen und zentralistischen Sirenenstimme lauschend, wenigstens auch eine äquivalente Forderung für den Fall des Mitmachens gestellt hätte. Daß wir im eigenen Lager in dieser Frage der Centralisation, und wenn sie auch hundertmal im strengeren Sinne keine grundsätzliche geheizen werden kann, wieder einmal getrennt marxieren, um hintendrein vereint ausgelacht zu werden, wird doch Niemand als eine kluge Feldherrentaktik glorifizieren wollen. Hat der Mohr seine Schuldigkeit gethan, dann kann der Mohr gehen und je gutmüthiger wir uns geben, um so mehr wird man auf unsere Gutmütigkeit hin sündigen. Die Thatsachen mehreren Jahrzehnte beweisen es zur Genüge, daß wir nur dann Achtung einflößen und wir dann einen Theil unseres guten Rechtes abtropfen können, wenn wir fest und geschlossen, mit gemeinsamer Ueberzeugung und als geschlossener Phalanx dem Gegner gegenüber bestehen. Zum Gegner gehört aber schlechterdings Alles und Alle, die nicht zu unserer Fahne schwören und dem herrschenden Radikalismus Heerfolge leisten, also auch die Anstifter des Rücklaufs der Centralbahnaktien. Geld ist Macht. Je mehr Geld und Macht aber die Eidgenossenschaft hat, desto mehr wird sie ihre

Kraft gegen uns anwenden. Man lasse sich doch nicht täuschen, wenn zeitweilig die Krallen des Kulturkampfes in die Sammetpfoten zurück gezogen werden.

Ich komme also zum Schluß: Wir stimmen gegen die Centralbahnaktienannahme, weil wir den Bund nicht noch mehr stärken und weil wir im Falle des Mitmachens keinen Lohn zu erwarten haben. Hätte man uns ein Äquivalent angeboten oder hätten wir eines gefordert und wäre es auf Ehrentwort zugestanden worden, dann wäre wenigstens unsere Mithilfe nicht unbelohnt. Es sind noch genug der Geschäftseiter in der Bundesversammlung, die eine Abänderung verlangen: der Klosterartikel, wie ihn nicht einmal Preußen mehr hat, noch weniger die Türkei und die Zwangszivilise, um nur die ersten Besten zu nennen. Wir sollten nicht ablassen und nicht aufhören den Kantonen wieder ihre Autonomie zugeben, daß sie Klöster, neue und alte und wiederherzustellende dulden können nach Belieben und daß die Zivilehe eine fakultative wird. Und gerade bei solchen Fragen, welche unsere Grundsätze nicht direkt berühren, sollten wir im Falle des Mithelfens Gegenforderungen dieser Art stellen. Das wäre besser und staatsklüger als sich trennen und dem Gegner helfen, der ohne Zweifel doch nie unseren Wünschen sich geneigt zeigt. Man ist gar vielfach das, was man aus sich selber macht.

Nächstens dann, meine Meinung über das Glas. Vom Geld, von den Millionen der Centralbahnaktien habe ich jetzt meine Meinung gesagt.

Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Geldes

(X. Korrespondenz. — Fortsetzung.)

Man entfesselte die produktive gewerbliche Arbeit aus den Banden, welche eine frühere Zeit um dieselbe

18. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

Ave Maria

Erinnerungen eines fahrenden Schülers

Das war der alte heidnische Göze, die Selbstsucht, die euch seit den Tagen der unseligen Kirchentrennung euren idealen Glauben raubte bis auf diese Stunde, die Selbstsucht, welche dem armen arbeitenden Volke seine Wohlthäter, die Klöster mit ihren Hospizen, die Bruderschaften mit ihrer gegenseitigen Hilfeleistung im Leben wie im Tode, die Schulen der Ordenspersonen, mit einem Wort die Wohlthaten von 1 1/2 Jahrtausend stahl, der Egoismus, der „die Freiheit

eines Christenmenschen“ den Irregeleiteten gleißend versprach, um sie dem Moloch des indifferenten Staates in die glühenden Arme zu werfen.

Seht, die einzigen und wahren Freunde der Armen waren unser göttlicher Heiland und seine heilige Mutter, er der im Stalle geboren bis zu seinem martervollen Tode am Kreuze „nichts hatte, da er sein Haupt hinlegte.“ — Auf, schaaft euch wieder unter seine Fahne. „In diesem Zeichen werdet ihr siegen!“ „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet.“ — Seine, nämlich Christi, sichtbare Stellvertreter waren zu allen Zeiten und an allen Orten die Päpste der katholischen Kirche. Sie haben sich der Armen und Unterdrückten allenthalben angenommen.

Ohne Aufruhr und Gewaltthat werden eure berechtigten Wünsche von selbst Erfüllung finden. Die streng gehandhabte Sonntagsruhe, das Aufhören übertriebener Kinder, Frauen und Nachtarbeit und dergl. werden euch die Familie zurückgeben und an die Stelle thörichter Genußsucht edlen Sinn für Pflichttreue, Sparsamkeit u. s. w. setzen.

Maschinen, Elektrizität und Dampf werden dann nicht ein Fluch für die Menschheit sein, sondern ihr zum Segen gereichen. In dem Reiche, „da die Sonne der Gerechtigkeit, Christus der Herr, leuchtet“, müssen alle Schatten schwinden. Gerade in den Bergen und grünen Wäldern der Rhön ist dies mir klar geworden.

Mein „Grünroth“ und ich müssen am Pfarrhaus gerade vorüber. „Gelobt sei Jesus Christus, Hochwürden!“ tönt es dem geistlichen Herrn entgegen, der im wohlgepflegten Gärtchen eben mit dem „Brevier“ beschäftigt ist. „In Ewigkeit. Amen!“ replicirt dieser. „Ihr kommt da, wie gerufen“ meint er dann uns treuherzig die Hand schüttelnd, „soeben wollt ich zur Gesellschaft hinüber.“

Wir hatten das frugale Mahl beendet, als einer der Nachzügler eine trübe Nachricht überbrachte. In G. hatte ein blühender junger Forstmann freiwillig seinem Leben ein Ende gemacht. Wir waren tief erschüttert. Der Verstorbene war, seiner trefflichen Eigenschaften wegen

g bringt

die Mittheilen erworben, den Jahren großen Schicksale erlitten einer idegg, ein reich ist an l. Herbert,

Nummer einen allbeliebte Er-omane noch r Gewandtheit und Leute im Der Roman

elben in neuer en, in welchem elt werden. en Schriftsteller n in edel-popu-

t“ bringt auch otigen.

innenden neuen uartal 2 Fr. 25. n. Probe-Num-

Regensburg.

asper

neider neider

echer

ion, zu billigen (719)

Freu.

Maschinen-Fabrik.

urg

ien Eisenhandlung

mer,

Willausstraße.

Freiburg

den Wandwirthen und schlagenden Arbeiter d Strumpfgarn ein- tuch, Halbtuch für wobenem Stoffen, u. ung jeden Auftrages. gern besser Qualität ung an die Fabrik entgegen: O. Chri- nische, in Remund; (512) (H 797 F)

szeit

sten Preisen:

is — 85 per Meter

2. — " "

n — " "

— " "

neuesten Damen- und (699)

er, Abtügen.

beßhalb geschlungen hatte, weil sie von der richtigen Ansicht ausging, daß die gewerbliche Arbeit nicht bloß eine private Bedeutung für denjenigen, der sie betreibt sondern auch eine soziale Bedeutung d. h. eine Bedeutung für die bürgerliche Gesellschaft hat. Man löste nämlich das Zunftverhältnis und das mit demselben im innigsten Zusammenhange stehende eigenartige Verhältnis von Meister und Gesellen, welche die gewerbliche Arbeit besorgten auf, und erklärte diese Arbeit selbst für frei. Es können nun aber nicht alle, welche gewöhnliche gewerbliche Arbeit verstehen, von dieser Freiheit der Arbeit als selbstständige sogen. Unternehmer Gebrauch machen. Es sind eben nur wenig glückliche, denen diese gelingt. Darum sind die meisten freien Gewerksarbeiter genöthigt, als Hilfsarbeiter, jenen Unternehmern sich anzuschließen. Man nennt dies Verhältnis der Hilfsarbeiter ein kündbares Lohnverhältnis, und es soll, wie man sagt, ein vertragsmäßiges sein, gerade so, wie das der landwirtschaftlichen Arbeiter. Man entseßelte somit die gewerbliche Arbeit ihres sozialen Charakters und machte sie zu einer bloßen Privatfache derjenigen, welche als Unternehmer oder als Hilfsarbeiter diese Arbeit betreiben. Man entseßelte das Geldkapital, oder den Erwerb ohne Arbeit. Wir müssen nun konstatieren, daß die Entseßelung, deren wir bisher gedachten, indirekt zugleich eine Entseßelung des Erwerbes ohne Arbeit ist, insofern nämlich, als dadurch diesem Erwerbe bereits alles Vermögen und alle Arbeit zugänglich gemacht ist. Denn die Entseßelung des Familiengutes des Grundbesitzes, der Arbeit setzt den Selbstbesitzer, der einem Familienvater, einem Grundbesitzer, einem Arbeiter verzinslich Geld geliehen hat, in den Stand, wegen Kapital und Zins sich an das Familiengut, an den Grundbesitz, an die Arbeitverträge selbst zu halten. Man hat es nun aber nicht bei dieser indirekten Entseßelung bewenden lassen.

Allerdings sind damit die Schäden bloßgelegt, welche der menschlichen Gesellschaft drohen, wenn das Geld zu einer übermäßigen Bedeutung und Herrschaft gelangt. Allein das hindert nicht, so lange das Geld wirklich eine Bedeutung in der wirtschaftlichen Stellung behauptet, den zeitweisen Gebrauch eines Geldkapitals einer bestimmten Schätzung zu unterstellen, und denselben nur für ein gewisses Entgelt zu gewähren; und so herrscht denn heutzutage so ziemlich einstimmig die Ansicht, daß unter den bestehenden Verhältnissen das Geldverlehen den Charakter einer Vermietung des Geldkapitals annehmen könne. Doch mit den Folgerungen, welche die oben zitierte Broschüre: Die Bucherfrage, daraus ziehen will, können wir uns nicht einverstanden erklären. Dort glaubt der Verfasser, man hätte, auf diesem Standpunkte angelangt, auch die Verschiedenheit, die so groß ist, daß sie von selbst in die Augen springe. Angesichts dieser Verschiedenheit aber, die in der Hauptsache darin besteht, daß der Zins immer geschuldet wird, während die Verpflichtung zur Zahlung des Mietgelbes unter gewissen Voraussetzungen dann aufhört, wenn die Nutzung der gemieteten Sache vereitelt worden ist, Angesichts dieser Verschiedenheit hätte Stöckl (es hätte gesagt werden dürfen: hätten die Autoren der Neuzeit durchweg) mit der möglichen Nutzbarkeit des Geldes oder Kapitals gewiß nicht den Zinsvertrag als solchen zu rechtfertigen gesucht. Aber ist denn diese „von selbst in die Augen springende“ Verschiedenheit wirklich eine Forderung der strengen Gerechtigkeit? Fordert es wirklich die ausgleichende Gerechtigkeit ohne Rücksicht auf

weit und breit beliebt und geachtet gewesen. Was hatte ihn in den Tod getrieben? — An triftigen Muthmaßungen fehlte es nach öfters geschenehen Neuzerungen des Unglücklichen keineswegs, aber man schwieg und betete still ein Vater unser und Ave Maria! — Betrübte schieden wir heute von einander. Der alte Förster schritt in Gedanken versunken schweigend neben mir. In seinen treuen Augen schimmerte eine Thräne der Wehmuth. Drumten im Thal trennten wir uns. „Weißt Du“, sprach er leise und traurig, „wenn mir die selige Jungfrau vor Jahren nicht beigestanden hätte, ich wäre wie er ein Opfer meiner Verzweiflung geworden.“ — Der Herr sei seiner armen Seele gnädig.“ — Und ich, was sollte ich ob solchen offenen Geständnisses sagen? — Verständnißvoll drückte ich ihm zum Abschied die Hand und warf mich aufgeregt in's kühle Moos. An meinem innern Auge zogen längst entschundene Bilder vorüber. — War es nicht vor kaum einem Jahrzehnt gewesen, da einst der Versucher in stiller Sommernacht dort bei Dieblich am schönen Rheinstrome auf schwanktem Schiff mir in's hange, verzweifelte Herz geblüht: „Was thut's, wenn Du vor den Augen der Welt hier in den rauschenden grünen Blüthen verunglückt?“ —

positive Gesetzesbestimmungen, daß der Wirthzins nicht erhoben, resp. zurückerstattet werde, wenn z. B. zufällig der Acker dem Pächter den erhofften Ertrag nicht geliefert hat? Wir lassen den berühmten von Haller reden: „Von natürlichen Rechtsstandpunkte aus trifft der Schaden eines Mißwachses den Pächter; aus Gründen der Billigkeit jedoch ist die Norm eingeführt worden, daß, wenn der Schaden sehr groß ist, vom Pächter etwas erlassen, falls nicht etwa die reichliche Ernte anderer Jahre den Mißwachs deckt.“ Darum ist, wenn gar nichts eingeräumt wird, der Pächter nicht geschuldet. Ob nun bei einem ähnlichen Unglücke mit dem Geldkapital die Billigkeit es auch nahe lege, daß der Zins erlassen würde, wollen wir nicht untersuchen; jedenfalls sind Gründe ersichtlich, weshalb die positive Gesetzgebung schon des vielseitigen Gebrauchs wegen, eine ähnliche bindende Vorschrift nicht erlassen wollte. Wenn der Geldgebrauch einmal nach allgemeiner Schätzung einen bestimmten Preis erlangt hat, dann hängt die Gerechtigkeit der Forderung dieses Preises nicht mehr davon ab, ob der Geldempfänger faktisch den Nutzen aus dem Gebrauche zieht, hängt ja doch auch die Forderung auf Zahlung nicht davon ab, ob der Käufer z. B. den gekauften Wein trinken konnte, oder ob er ihn mit oder ohne Schuld verschüttete und ohne Nutzen zu Grunde gehen ließ. Und in der That, unterstellen wir etwa den Fall, daß ein angesehenen Mann, dem es aber augenblicklich an Geld fehlt, ein Geldverlehen macht, welches er an einem Tage auf die Zurückführung einer großen Festlichkeit verwenden, so haben wir ein Consumtivarlehen in aller Form, in optima forma, wie man zu sagen pflegt, und dennoch dürfte es schwer fallen, die Zinsforderung einer Ungerechtigkeit oder irgend welcher Sündhaftigkeit zuzuehen. Anders verhält sich allerdings, wenn das Consumtivarlehen der Befriedigung der notwendigen Bedürfnisse eines Armen dient. Dann trifft freilich nicht eine andere Gerechtigkeitserforderung ein, wohl aber kann eine Liebespflicht obwalten. Diese Liebespflicht kann mich verpflichten, unentgeltlich eine Summe Geld darzulegen; sie kann mich ja auch zur Spendung eines Geschenkes, eines Almosen verpflichten. Doch wie die Verweigerung des Almosen höchst selten die Gerechtigkeit verletzt, so auch die Verweigerung der Unentgeltlichkeit des Darlehens. Dort freilich fängt die Ungerechtigkeit an, wo je nach den Umständen übermäßige Zinsen erpreßt werden. (Fortsetzung folgt.)

Sidgenossenschaft

Gotthardbahn. Die Maschinen-Bauanstalt Maffei in Hirschau bei München hat für die Gotthardbahn eine große 43pindrige Verbund-Lokomotive gebaut. Die Länge derselben beträgt 8,13 Meter. Das Gewicht ist leer 77,000 Kgr., einschließlich Wasser und Kohle 85,000 Kgr. Die bisher als größte bekannte Lokomotive von 73,000 Kgr. Leergewicht war aus der Werkstätte der Central-Pacifichbahn zu Sacramento hervorgegangen und dient für den Zug durch die Sierra Nevada. Auf der Gotthardbahn fährt darnach die größte Lokomotive der Welt

Von dem uralten Mainz, dem goldenen“ aber blickten mir die Lichter wie „ewige Lampen“ entgegen und mahnten mein gemartetes Hirn: „Mache dich auf und werde Licht und die Herrlichkeit des Herrn gehe auf über dir.“ Auch ich durfte keinen Stein für den Todten aufheben. Gar gern bringt man dieses soziale Uebel, den Selbstmord nämlich, in Verbindung mit der überhandnehmenden Genußsucht und zum Theil wohl nicht ganz mit Unrecht. Aber warum vermehrt man die Gelegenheiten hierzu, statt sie zu vermindern? — Bräuten sich nicht gerade die sogenannten Kulturstaaen mit dem gesteigerten Verbrauch alkoholhaltiger Getränke und der hieraus resultirenden Einnahmen an Zöllen und Steuern? — Beglücken sie nicht die armen kultivirten Neger Afrikas damit? — Warum verbieten wohlmeinende Gesetze nicht, die Brodfrüchte, Kartoffeln und Obst aus guten Gaden Gottes in teuflisches Gift zu verwandeln? — Hat uns zudem die moderne Scheidekunst nicht größere Narkotika gebracht, als ihre Mutter die absurde Alchemie? — Diese schädigte nur einzelne schlemmerische Fürsten, jene aber tödtet ganze Geschlechter. (Fortsetzung folgt.)

Kantone

Bern. Oberländer Marmor. Der „Tägl. Anz.“ macht darauf aufmerksam, daß Herr Heitler, Marbrier am Scherzligweg, eine große Auswahl Waschtischaußätze aus Marmor von verschiedenen Ländern ausgestellt hat. — Beim Ansehen dieser kunstvoll gearbeiteten Stücke fällt einem sofort der schwarze Marmor auf mit weiß durchzogenen Adern; es ist der schönste von allen Sorten. Und woher glaubt der liebe Leser, daß dieser Marmor kommt? Es ist einheimischer, aus dem Diemtigthal. Wie schade, daß solche Kunstschätze des Landes so wenig ausgebeutet werden!

Baselland. Das Emd ist nun fast überall eingebracht und zwar duftend und kräftig. Die Viehbefitzer machen vergnügte Gesichter, da sie sich mit den eingeheimsten Futtervorräthen auf ein ganzes Jahr hinlänglich versorgt sehen. Erst jetzt kann man den Obstsertrag recht übersehen. Es ist ein mittelmäßiger; Pflaumen und Zwetschgen bringen geradezu einen reichen Ertrag, ordentlich ist die Aepfelernte, unbefriedigend der Ertrag der Birnbäume. Die Aussichten auf ein günstiges Weinergebnis sind gering. Der Stand der Kartoffeln erweckt jetzt bessere Hoffnungen, die Ernte wird aber unter dem Mittel bleiben.

St. Gallen. (Korr.) Seit Langem wieder ein Lebenszeichen. Mit der Rheinkorrektion will es wieder nicht vom Fleck, und die Borarlberger suchen einmal durch emsige Verstärkung der gegenwärtigen Ufer sich zu schützen, daß sie in den Hochthälern Reservoir's an geeigneten Stellen anlegen, um das grobe Gerölle zu sammeln und wegzuschaffen, so daß nach unten meist nur Schlamm und Sand abgelagert und dieses von der scharfen Strömung weggespült werde! — Diese von einem praktischen alten Techniker erprobte Schutzwehr dürfte auch anderorts beachtet werden, wo man von der Korrektion des Hauptlaufes allein die Lösung erwartet.

An der Wurzel des Uebels und in allen Bergthälern sollte dem letztem gesteuert werden, dann wäre man vor Katastrophen sicherer! — Hier im Lande der Stiderei sieht man mit Besorgniß dem Winter entgegen. Der Bauer nennt wenig sein dieses Jahr und der Verdienst stucht überall — das ordentliche Wetter in dieser vorgerückten Zeit vermag den Mai, Juni, Juli und August nicht mehr einzuholen — doch sei dem Himmel immerhin noch dafür gedankt — etwas kommt so doch noch zur Reife, je nach den Tagen.

Thurgau. Dem Aufruf des Regierungsrathes betr. Veranstaltung einer Kollekte für die Hagelbeschädigten des Kantons ist zu entnehmen, daß der Gesamtschaden nach Eingang sämtlicher amtlichen Schätzungstabellen über 1,900,000 Fr. beträgt, wovon auf die vermögliche Klasse 400,000 Fr., auf die Mittelklasse 1,100,000 Fr. und auf die arme Klasse 400,000 Fr. entfallen.

Wallis. Herr Adolf Fama in Sogon gibt den Landwirthen des Rhonethales Kenntniß von der Einrichtung einer Zuderrübenfabrik in Wallis, die von einer Gesellschaft betrieben wird, an deren Spitze die Herren S. S. Vangen und Sohn in Köln und die Handelsbank in Basel stehen. Herr Fama ladet die Landwirthe ein, das größtmögliche Bodengebiet für die Runkelrübe auf das Jahr 1892 vorzubehalten und dadurch die neue Industrie zu unterstützen.

Kanton Freiburg

Ueber Viehfütterung.

(Vortrag des Arn. Bischoff Vertschy in Sion, gehalten am 13. Sept. in der Sandw. Versammlung von Allerswil.)

(Schluß.)

Maftung. Hier unterscheidet man die Maft von Jungvieh und ausgewachsenem Vieh. Ersteres hat besonders zartes, wohlschmeckendes und leicht verdauliches Fleisch. Es ist hauptsächlich in den

Städten
Vorthelle
gibt. 3
wieder
Surogat
hat man
folgende
1 Kal
5,9 Pfd.
12 Pfd.
12,2 Pfd.
16 Pfd.
22,1 Pfd.
Es br
zu einem
Kälbern
möglichst
warmes,
wird aber
das ist z
Portionen
In Holl
melt man
sich dabei
Milk ge
Was
langt, so
Sättigung
bei der
deso klein
muß die
soll man
wärmtes
wasser v
Wärme,
Wasser a
Besonder
die Däse
halten a
Werth zu
sie endlic
so bilden
Mastvieh,
Kapital b
arzt müß
der zu vi
sehen.
Fleis
Art und
das Thier
Fleisch.
Wasser, n
Wasser e
etwas me
setzen Th
Thieren k
Geschmack
man das
1. Klasse:
2. Klasse:
3. Klasse:
4. Klasse:
Es ist f
des Fleisch
ist und da
den Mann
am meiste
dieser 4
Zum S
Zuhörern
Aufmerksam
ihn so qu

Städten gesucht, weil es nebst den genannten Vorteilen auch weniger zu Verstopfungen Anlaß gibt. Zur Kälbermast braucht es Milch und wieder Milch und nicht etwa Laktina; denn kein Surogat vermag die Milch zu ersetzen. Hierüber hat man mit 3 Kälbern Versuche angestellt und folgende Resultate erzielt:

1 Kalb 20 Pfd. abgerahmte Milch täglich, 5,9 Pfd. Gewichtszunahme per Woche; 2. Kalb 12 Pfd. frische Milch und 12 Pfd. Molke täglich, 12,2 Pfd. Gewichtszunahme per Woche; 3. Kalb 16 Pfd. frische Milch und 4 Pfd. Rahm täglich, 22,1 Pfd. Gewichtszunahme per Woche.

Es braucht somit durchschnittlich 8 Pfd. Milch zu einem Pfund Kalbfleisch. Bei der Mast von Kälbern soll man diesen wenig Licht und die möglichste Ruhe verschaffen; dazu gehört ein warmes, trockenes, behagliches Lager. Bei uns wird aber durchgängig nur 2 Mal getränkt und das ist zu wenig. Wie öfter und in wie kleinern Portionen man das Kalb trinkt, desto besser. In Holland und Norddeutschland füttert und melkt man täglich 3 Mal. Die Thiere sollen sich dabei besser befinden und mehr und fettere Milch geben.

Was die Mast ausgewachsener Thiere anbelangt, so gelten hier die gleichen Regeln der Sättigung, der Ruhe und des Wohlseins, wie bei der Kälbermast. Je fetter das Thier wird, desto kleiner, aber dafür kräftiger und gehaltvoller muß die Fütterung werden. Den Mastthieren soll man im Winter nicht kaltes, sondern gewärmtes Wasser reichen. Mit kaltem Brunnenwasser verbräutet das Thier nutzlos zu viel Wärme, Zucker und Stärke, um das eiskalte Wasser auf die 37° Magenwärme zu erwärmen. Besonders vortheilhaft zu Zug und Mast sind die Ochsen. Dieselben sind viel billiger zu unterhalten als Pferde und nehmen im Alter an Werth zu, während die Pferde abnehmen. Werden sie endlich für den Zug zu groß und zu schwer, so bilden sie ein gesuchtes und theuer bezahltes Mastvieh, während alte Pferde ein verlorenes Kapital bilden. Gegen sein Interesse als Pferdearzt müsse er die Haltung von Zugochsen statt der zu vielen Pferden den Bauern bestens empfehlen.

Fleischwerth. Derselbe richtet sich nach der Art und der Qualität des Thieres. Je fetter das Thier ist, desto weniger Wasser enthält das Fleisch. Dasselbe magerer Ochsen hat 59,68% Wasser, während das fetter Ochsen nur 38,97% Wasser enthält. Man thut daher viel besser etwas mehr zu bezahlen und dafür Fleisch von fetten Thieren zu kaufen. Aber auch bei fetten Thieren haben nicht alle Körpertheile den gleichen Geschmack- und Nährwerth. In England theilt man das Fleisch in 4 Klassen ein:

1. Klasse: bei 1000 Pfd. Schlachtgewicht:	
1. Schwanzstück	70 Pfd. à 90 Ct.
2. Lendenbraten	140 " à 98 "
3. Vorderrippen	108 " à 80 "
4. Hüftenstück	31 " à 78 "
5. Hinterchenstück	108 " à 78 "
2. Klasse:	
1. Oberweichen	27 " à 74 "
2. Unterweichen	27 " à 74 "
3. Wadenstück	23 " à 58 "
4. Mittelrippenstück	116 " à 58 "
5. Oberarmstück	47 " à 58 "
3. Klasse:	
1. Flantentheil	70 " à 50 "
2. Schulterblatt	42 " à 50 "
3. Brustkern	62 " à 43 "
4. Klasse:	
1. Wamme	39 " à 34 "
2. Hals	47 " à 34 "
3. Weine	43 " à 24 "

Kopf ist nicht berechnet. Es ist somit nicht billig, daß diese Klassifikation des Fleisches bei unsern Metzgern nicht eingeführt ist und daß man alles zu gleichen Preisen an den Mann bringt, worunter der kleinere Beutel am meisten leiden muß, da er den Fleischwerth dieser 4 Klassen nicht kennt.

Zum Schluß dankt der Herr Referent seinen Zuhörern für ihr zahlreiches Erscheinen und ihre Aufmerksamkeit, die sie ihm geschenkt und die ihn so aufgemuntert und erfreut habe. Es ist

dies auch ein gutes Zeichen, daß man den Ruf der Zeit verstehe und auf allen Gebieten der Landwirtschaft dem rationellen Fortschritt hulldige und nach demselben strebe.

Der Herr Vizepräsident, Großrath Wäriswyl, verdankt den so belehrenden, in ächter Bauernsprache gehaltenen Vortrag und hofft, unser Verein werde noch mehr das Glück haben von dem Hrn. Referenten treffliche Belehrungen zu erhalten.

Von den Vereinsgeschäften sei hier nur erwähnt, daß der Verein seinen Sekretär, Wilhelm Philippsona, in die landwirthschaftliche Winterschule in Freiburg zu schicken beschlossen hat. M.

Kongress. Wie die „Liberté“ mittheilt hat der hl. Vater S. E. den Kardinal Merillod beauftragt im nächsten Jahre in Freiburg einen internationalen katholischen Kongress zu veranstalten, welcher sich u. A. mit der Arbeiterfrage zu beschäftigen hat.

Staatsrathssitzung vom 22. Sept. Herr Staatsrath Schaller wird an den interkantonalen Kongress gegen die unsittliche Literatur abgeordnet, welche den 28., 29. und 30. Sept. in Bern stattfinden wird.

Der Gemeinde Kerzers werden vom 1. Januar 1892 an 3 neue Märkte bewilligt, nämlich je am letzten Donnerstag der Monate Januar, Juli und November.

Als Professoren am Kollegium wurden bestätigt die Herren Abbe's Bruhin, Genoud und Meidly und Hr. J. Kämy.

Als Schulinspektor des I. Kreises wird Herr Abbe Gapanz bestätigt.

Die freiburgischen Viehzüchter, welche sich mit einigen Repräsentanten unserer einheimischen Viehkrassen an der internationalen Viehausstellung in Wien betheiligt haben, sind mit den ersten Preisen gekrönt worden. — Es ist das ein neuer Ansporn um unsere Landwirthe zur Pflege unserer Viehkrassen zu ermuntern, die, wie eben dieser Erfolg in Wien beweist, die Konkurrenz nicht zu fürchten haben, wenn wir Freiburger es auch nur selbst verstehen, Konkurrenz und Reklame zu machen.

Flobertschießen. (Mitg.) Folgendes ist das Resultat des Flobertschießens vom 13., 14. und 15. Sept. in Villa St. Pierre. Es haben Preise erhalten:

1. Gobet P. Jos., Landjäger Gefreiter in Freiburg, in 2 Serien 84 Punkte. — 2. Devaud Jos. in Granges, in 2 Serien 82 Punkte — 3. Corboz und Fischlin in Remund 42 — 4. Piller Julian in Jetschwyl 42 — 5. Billonel Julius in Prez 41 — 6. Deschenaux Julian, Landjäger in Freiburg 40 — 7. Frank Alphons in Massonnens 39 — 8. Piller Jgnaz, Landjäger in Freiburg 39 — 9. Hüfkeg Julius in Remund 38 — 10. Cavillet Viktor in Prez 38 — 11. Clement Alphons, Gärtner in Jetschwyl 37 — 12. Droug, Landjäger Wachtmeister in Freiburg 37 — 13. Droug L., Landjäger in Freiburg 36 — 14. Nicolet J. in Chenens 35 — 15. Blanc P. in Chattonaye 35 — 16. Billiger Jol. in Freiburg 34 — 17. Gobet E., Landjäger in Freiburg 33 — 18. Sallin Alphons in Villa St. Pierre

31 — 19. Süß in Remund 31 — 20. Savoy, Landjäger in Chattonaye 30 — 21. Jungo, Landjäger Wachtmeister in Freiburg 30 — 22. Stajessi in Remund 30. — 23. Deneroau in Rejieres 29.

Literarisches.

Die neueste Nummer der Wochenausgabe der großen Berliner politischen Tageszeitung „Deutsche Warte“ bringt in ihrem politischen Theile, außer der ständigen Uebersicht „Auf der politischen Wetterwarte“, folgende Aufsätze: „Die sibirische Eisenbahn. — Der Streit um den Tschad-See. — Schwarzenau und München. — Jules Grevy. — Ueber Volkswirtschaft finden wir die interessante Abhandlung: „Worauf beruht die Ueberlegenheit amerikanischer Werkzeuge“; unter Schulwesen eine Besprechung der neuen Lehrpläne. — Besonders reichhaltig ist das Gebiet der Kunst vertreten. Das Feuilleton bringt die Artikel: Das wasserbedachte Schiff. — Internationaler Elektrotechniker-Kongress. — Das Fischerei-Gebäude der kolumbischen Weltausstellung. — Auf dem Montblanc. — Die Fortsetzung des spannenden Romans: „Familienlehre“ bildet den Schluß dieser hochinteressanten Wochenschrift, die zum Preise von 2 Fr. vierteljährlich von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen ist.

Das Urtheil einer großen Anzahl Aerzte.

Da immer noch gewisse Meinungsverschiedenheiten über die wirkliche Ursache und Entstehung von Rheumatismus unter den Medizinern existierten und um das Urtheil mehrerer bedeutender Aerzte über diesen Gegenstand zu erhalten, richtete ein Autor medizinischer Werke ein Schreiben an viele hundert Aerzte mit dem Ersuchen, ihre Ansicht über die wirkliche Ursache und Entstehung von Rheumatismus kund zu geben.

Alle eingelaufenen Antworten lauteten dahin, daß Rheumatismus durch einen Ueberschuß von Harnsäure im Blute verursacht und dies einer fehlerhaften Funktion der Verdauungsorgane und Nieren zuzuschreiben ist; mit der Schlußfolgerung, daß Rheumatismus nur dadurch zu heilen ist, indem diese fehlerhafte Funktion der Verdauungsorgane und Nieren beseitigt wird und der Ueberschuß von Säure allmählich aus dem Blute entfernt.

Je länger Rheumatismus in dem Organismus existirt und je länger diese Störungen existiren, desto länger wird es natürlich nehmen, einen normalen Zustand wieder herbeizuführen.

Als spezielles Mittel wird allgemein Warner's Safe Cure empfohlen, welches in allen Fällen den gewünschten Erfolg erzielt, indem diese Medizin spezifische Wirkung auf die Verdauungsorgane und Nieren ausübt.

Es ist somit klar ersichtlich, daß Einreibungen und sonstige äußerliche Mittel nie Rheumatismus heilen können, wie vielfach und irrtümlich die Meinung vorhanden.

Warner's Safe Cure ist zu erhalten à Fr. 5 die große Flasche von: Pharmacie Schmied, Freiburg, Engros C. Richter, Kreuzlingen.

Gedämpftes Knochenmehl

offerirt zu 15 Fr. per 100 Kilo ab Bern, 3 Monate Ziel. Größere Partien franco. Gedämpftes Knochenmehl billigt. (728) (B 5202) P. Kramer, Lindt, Bern.

H. Wernecke, Stäfa (am Zürichsee) (Schweiz)

(557) Fabrikation von rohen Hanfeschläuchen

(Garantie für höchste Druckfähigkeit.)

Gumm. Schlauchen, (9810) Baumwoll- und Kameelhaarreibriemen, Hanfriemennzu Transmission und Elevatoren (doppelt, vier- und sechsfach), Hanfkörpergurten zu Elevatoren und Becherwerken. Möbelgurten aus Jute und Leinen.



Farben für Gebäude, in Pulver und in
 Del gerieben. — Verschiedene Fir-
 nisse. — Große Auswahl in Pinseln.
Drognerie W. M. Christinaz
 Kaufanegasse, 134
Freiburg

**Sehr
wichtig**

ist es, wenn die sorgende Mutter
 weiß, ob und welches Hausmittel bei
 plötzlichem Unwohlsein der Kinder oder Er-
 wachener mit Aussicht auf Erfolg angewendet
 werden kann; denn sehr oft wird durch schnelles
 Eingreifen bei Erkältungen usw. einer ernstern
 Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift
 „Guter Rat“ gerade für solche Fälle er-
 probte Anleitungen gibt, so sollte sich jede
 Hausfrau dieselbe eiligst von Alb.
 Munginger in Olten kommen
 lassen. Es genügt eine Post-
 karte; die Zusendung er-
 folgt gratis.

(412)

Mühle zu verkaufen

Am Dienstag, den 6. Oktober nächsthin, von
 2 Uhr Nachmittags an, wird in der Wirthschaft
 „zur Lilie“, in der Au, die Mühle Brech-
 bühl, in Galttern, an eine Verkaufss-,
 und eintretenden Falls an eine Pacht-Steige-
 rung gebracht. (727) (65)
 Für vorläufige Auskunft wende man sich an
 Hrn. E. Gottrau, Notar, in Freiburg.

Gesucht

für ein Café-Restaurant in der Stadt Freiburg
 eine Kellnerin, welche beider Sprachen mächtig
 ist. Man wende sich an das Bureau der „Frei-
 burger Zeitung“, Reichengasse 12. (731)

Flobertschießen

in Mariabühl,
Sonntag, den 27. September
 von 12 Uhr bis 2 Uhr und von 3 Uhr bis
 6 Uhr Abends.
Gabensatz 130 Franken.
 Es ladet freundlich dazu ein
 (726) Das Komite.

Das
Hypothekenamt und Einregistrierungsbureau
des Sennebezirks
 befindet sich infolge gesetzlicher Ermächtigung im Hause des Hrn. Albert Wüthli, Nr. 330 in
 Heberweg, Gemeinde Dübingen, circa 10 Minuten von der großen Dachbrücke.
 Der Hypothekenbeamte: **W. Wollanthen.**

Rohes Knochenmehl
 erster Qualität kann stets bezogen werden
 bei Geschwister Betsuner, Gerberei am Stalden, Freiburg. (661)

— 4 —

Landwirthschaftliche Winterkurse

in Perolles bei Freiburg

Diese von der Direktion des Innern des Kantons Freiburg eingerichteten Kurse finden jeden
 Winter vom 1. November bis 31. März statt. Der erste Kurs beginnt am 1. November
 nächsthin.

Unterricht. Erstes Semester: Allgem. Landwirthschaftslehre. Ackerbaukunde. Zoo-
 technie. Landw. Maschinen. Ländliche Wirthschaftslehre. Spezielle Schweiz. Landwirthschaft. Garten-
 bau. Bienezucht. Landwirth. Baukunde. Elementare Mechanik. Forstwirthschaft. Bodengefugebung.
 Milchwirthschaft. Allg. Zoologie und Botanik. Krankheiten der Hausthiere. Allg. Buchführung.
 Arithmetik. Feldmessen. Allg. Chemie und Physik. Geologie. Meteorologie. Französische Sprache.

Zweites Semester: Allg. Landwirthschaftslehre. Ackerbaukunde. Landw. Maschinen.
 Alpenwirthschaft. Landw. Botanik und Futterbau. Ländliche Wirthschaftslehre. Spezielle Schweiz.
 Landwirthschaft. Obstbaumzucht. Bienezucht. Landw. Baukunde. Landw. Mechanik. Forstwirth-
 schaft. Bodengefugebung. Milchwirthschaft. Landw. Chemie. Krankheiten der Hausthiere. Landw.
 Buchführung. Arithmetik. Feldmessen. Allg. Chemie und Physik. Geologie. Meteorologie. Zoo-
 logische und botanische Klassifikation. Französische Sprache. (33) (O 233 Fr.)

Man melde sich bis 15. Oktober beim Unterzeichneten an, welcher alle nöthigen Aufschlüsse
 erteilt. Das Programm wird auf Verlangen franco zugesandt. (717)

Der Direktor der Kurse:
E. de Neveu.

Werthe Mitbürger!

Als Mitglied der Schweizerischen Handelsgesellschaft bin ich in der Lage, meine
 Waaren zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen. Diese Gesellschaft, bestehend aus tüch-
 tigen Kaufleuten, bezweckt nämlich durch

große direkte Waarenbezüge und Selbstfabrikation

reelle Waare zu den niedrigsten Preisen einzukaufen, um sie wieder zu den niedrigsten
 Preisen an die unter den Zeitverhältnissen leidende Landwirthschaft und die larg be-
 löhnten Arbeiter abzugeben und dieselben im

„Kampfe um ihre Existenz und Lebensunterhalt zu unterstützen!“

Wer daher mit seinen Ausgaben rechnet, seinen Lebensunterhalt leichter ge-
 winnen, seinen Wohlstand heben will — der unterstütze unsere Bestrebungen dadurch, daß
 er mehr und mehr bei den Mitgliedern der genannten Gesellschaft kauft. Dadurch werden
 wir durch vermehrten Umsatz in den Stand gesetzt, unsere Kundschaft von Jahr zu
 Jahr billiger bedienen zu können.
 In diesem Sinne empfiehlt sich für Altligen und Umgebung (700)

C. Zürcher.

Gerichtliche Steigerung von Werthtiteln und Valoren

Der Liquidationsrichter der Geldtagsmasse des Peter Favre, gewes. Notar und Geschäfts-
 agent in Boll, bringt am Dienstag, den 29. September d. J., Nachmittags von 2 Uhr an, im
 Gerichtssaale auf dem Schloß zu Boll, die nachstehend bezeichneten Werthtitel und Valoren
 an eine öffentliche Steigerung:

1. 93 Aktien der Greyerzer Volksbank, zu 200 Franken.
2. 11 Aktien der Greyerzer Kreditanstalt in Boll, zu 500 Franken.
3. 26 Aktien der Kantonalbank, zu 500 Franken.
4. 11 Aktien der freiburgischen Kreditanstalt in Boll, zu 500 Franken.
5. 1 Aktie der chemischen Düngerfabrik von Freiburg und Renens, zu 500 Franken.
6. 632 Obligationen der Stadt Freiburg, zu 10 Franken.
7. 46 Obligationen des Kantons Freiburg, zu 15 Franken.
8. 33 Obligationen der Stadt Neuenburg, zu 10 Franken.
9. 10 Obligationen der freiburgischen Gemeinden, zu 50 Franken.
10. 5 Obligationen à 3 1/2% des Staats Freiburg, zu 1000 Franken.
11. 2 Lose der Stadt Barletta.
12. 1 Los der Stadt Benebig, zu 30 Franken.
13. 3 Obligationen vom Jahr 1866 der Stadt Mailand, zu 10 Franken.
14. 1 Obligation der Stadt Mailand, vom Jahr 1861, zu 45 Franken.
15. 9 Gutscheine des Crédit foncier de France zu 100 Franken.
16. 1 Delegation der Hypothekarkasse des Kantons Waadt, zu 500 Franken.
17. 2 Sparfassebüchlein der Société en participation in Boll, 2. Serie, Nr. 33 und 34.
18. 2 Sparfassebüchlein der Société en participation in Boll, 1. Serie, Nr. 6 und 32.
19. 1 Billet der Lotterie der Stadt Verona, zu 1 Fr.
20. 1 Titel als Mitglied der Schweizerischen Volksbank von 500 Franken.
21. 1 Schuldschein der freiburgischen Hypothekarkasse von 1,000 Franken.

Die Steigerung findet unter den gesetzlichen Bedingungen statt. (689) (66)
 Boll, den 20. September 1891

Der Gerichtsschreiber: **Robadeh.**